

beratenden Kind.

- 1) Sie sind täglich zusammen in der Tagesstätte oder im Heim während der ersten und/oder letzten Periode des Tages.
- 2) Sie nehmen gemeinsam an vom Kind zusammengestellten Gesprächsrunden (über ein Thema/Problem, ein Projekt) teil, etwa einmal die Woche
- 3) Der Berater trifft sich regelmäßig privat (ohne andere Anwesende) mit dem Kind, um die Schulleistungen, Fortschritte und Rückschläge, durchzugehen und das Kind diesbezüglich zu beraten. (Der Berater überwacht nicht die Hausaufgaben.)
- 4) Der Berater fungiert als Anwalt des Kindes bei Disziplinkonferenzen mit dem Leiter oder den Eltern.
- 5) Schlußendlich, wenn alle Beteiligten dies wünschen, trifft er sich mit dem Kind und den Eltern für eine gemeinsame Konferenz (vgl. Dreikurs oder Gordon)

Wegen der kruzialen Bedeutung der Beratungsfunktion gelten zwei Regeln.

1. Kein Berater kontaktiert privat die Eltern/Erziehungsberechtigten oder Lehrer, weder brieflich noch telefonisch.

Eine Kommunikation zwischen Berater und Eltern/Erziehungsberechtigten ist nur zugelassen mit ausdrücklicher Genehmigung des Kindes und in seiner Präsenz. Der Leiter oder sein Stellvertreter dürfen dies ausnahmsweise und nur in absolut erforderlichen Situationen, weil das Kind für sein Leben die Verantwortung trägt.

2. Der Berater pflegt einen nicht-autoritären, freundschaftlich - kooperativen Umgang mit dem Kind. Seine Rolle ist die des Zuhörers, der non-direktives Feed-back gibt, der Hilfe und Rat anbietet, der vor allem informiert und dem Kind die Freiheit überläßt, selber Entscheidungen zu treffen und sogar Fehler zu machen. In Beratungssituationen dürfen keine Disziplinierungsmaßnahmen ergriffen werden. Die Doppelrolle kann anfangs den Beteiligten wegen des Rollenwechsels Probleme bereiten; überschaubare Gruppengrößen und die wöchentlichen Gruppendiskussionen mit 4-8 Personen sind bei diesem System von Vorteil.

In diesen Gruppen darf alles angesprochen werden (oft Klagen und Sorgen, aber auch Interessenthemen, ...); jedes Mitglied hat hier das Recht, seine Selbsterkenntnis, seine Ausdrucksfähigkeit und seine Identität zu vervollkommenen.

Nur sehr wenige Erwachsene konnten als Kind von solch einer längerfristigen und freiwilligen Beziehung mit Erwachsenen profitieren, so daß das vorgestellte Konzept zumindest außerhalb des Erfahrungsbereiches der meisten liegt.

Auf der anderen Seite erkennt heute jeder Pädagoge und Psychologie den Wert solcher Beziehungen an; deshalb sollen die professionellen Erzieher und Berater ja lernen, zuzuhören, zu akzeptieren, zu unterstützen, anzuleiten und zu beraten ohne sich durchzusetzen oder aufzudrängen, ohne Erwartungen, ohne ein bestimmtes Verhalten zu sanktionieren, zu belohnen oder zu bestrafen.

Eine positive tragfähige Beziehung entsteht nicht über Nacht; aber mit der Zeit lernt das Kind/der Jugendliche, dem Erwachsenen (wieder ?!) zu vertrauen und ihm auch in seiner Beraterrolle als gleichwertiger Partner zu antworten.

In der I.E. hat jedes Kind die Möglichkeit und Gelegenheit eine solche Beziehung mit dem Erwachsenen seiner Wahl einzugehen.

Schlußwort

Beratung wurde in diesem Beitrag als erzieherisches Handeln charakterisiert, und es wurde gezeigt, wie ein kooperatives Beratungssystem als Methode institutioneller Erziehung nutzbar gemacht werden könnte.

Die Ziele der Beratung wären dabei die jeder humanistischen Erziehung, die sich der Selbstverwirklichung des Einzelnen im sozialen Feld verpflichtet fühlt. Neben der Erkenntnis, daß jedes Kind dazugehören will und sich auch durch die Pflege spezieller Fähigkeiten abheben will basiert der Ansatz darauf, daß jeder letztendlich selber für sein Leben und sein Ausgestalten Verantwortung trägt. Da jedes Kind sich weiterentwickeln und lernen will, wohl aber Orientierung und Unterstützung braucht, stellt man ihm seinen persönlichen Berater zur Seite.

In der Beziehung zum Berater kann es sich emotional sicher fühlen und die Gewißheit haben, daß dieser Erwachsene es als gleichwertig betrachtet und ihm nicht die Entscheidungsfreiheit nimmt. Die Beziehung zum Berater bereitet idealtypisch auch die Beziehung vor, die der Jugendliche draußen in der Welt anstreben sollte und die ihm Solidarität und Kooperation ermöglicht. Beratung ist also mehr als Information und Hilfestellung zur Problemlösung.

Literaturverzeichnis

Dietrich, G. 1987: Spezielle Beratungspsychologie, Göttingen: Hogrefe